

Wer berühmt ist, leistet sich den *Superflüsterer*

Oprah Winfrey, Gwyneth Paltrow, Mark Zuckerberg, sie alle sind dem Charisma des Rudelführers erlegen. Doch nicht jeder liebt den weltweit berühmtesten Hundetrainer und seine Methoden

Der Weltstar

Bekehrte Hunde und erleuchtete Besitzer weltweit: Cesar Millan hat über drei Millionen Fans auf Facebook und 625 000 Follower bei Twitter. Seine Sendung, die früher „Der Hundeflüsterer“ hieß und sich jetzt „Leader of the Pack“, also „Rudelführer“, nennt, wird in mehr als achtzig Ländern ausgestrahlt. Er hat zahlreiche Bestseller geschrieben und füllt mit seiner „Vertrau deinem Instinkt“-Tour Stadien auf der ganzen Welt. Ihn anzuheuern ist aussichtslos, wenn man nicht prominent ist oder sehr reich. Angeblich verlangt er für eine Beratung bis zu 80 000 Dollar. Das Geld fließt in seine gemeinnützige Stiftung. Sie bietet finanzielle Hilfe für Tierheime und Tierschutzorganisationen an und fördert Programme, die Kastration und Sterilisation vorantreiben.

Der Coach

Millan hat das, was andere Trainer nicht haben: eine schnelle Lösung des Problems. Schließlich wollen Millionen Hundebesitzer wissen, wie sie ihren Tieren das Bellen, Beißen und Betteln abgewöhnen. Neben Unterricht in Hundepsychologie bietet Millan seinen Kunden vor laufender Fernsehkamera Lebensberatung, die so klingt: „Mit einem unstablen Geist und negativer Energie kann man in dieser Welt viel Geld verdienen, aber man kann damit keinen Hund trainieren.“ Wer morgens mit seinem Vierbeiner raus will, soll sich als Erstes fragen: Bin ich wirklich ruhig und zuversichtlich? Das sei wichtiger „als die richtige Leine oder das Kommando“. Nach Millan sollten die Leute nicht den Hund bekommen, den sie wollen, sondern den Hund, den sie brauchen, um sich weiterzuentwickeln.

Der Charismatiker

Millans Körpersprache passt immer zu dem, was er sagen will. Da bleibt nichts unklar, nichts verborgen. Zu solchen Menschen fühlen sich auch Hunde hingezogen, denn ihre Botschaft kommt an: Folge mir! „Geh wie Kleopatra“, ruft er in seiner Sendung übergewichtigen Hausfrauen in Jogginghosen zu. Dann zeigt er den Leuten, wie sie die Leine – ähnlich wie in Hundeausstellungen – kurz und hoch über dem Nacken des Hundes halten müssen, um an ihre Führungsposition zu erinnern. Selbst in die verrücktesten Hunde bringt Cesar Rhythmus hinein. Er zieht an der Leine, ohne zu rucken. Dann wartet er. Er zieht wieder und wartet wieder. Er gibt kein Dauerfeuer. Er hat ein Gespür für Timing. Wenn der Hund eine Pause einlegen will, macht auch Millan Pause. Alles geschieht in einer ruhigen, fließenden Bewegung.



GETÜRMT AUS MEXIKO

Cesar Millan, hier mit seinem 2010 verstorbenen Pitbull Daddy, wurde 1969 in Culiacán, Mexiko, geboren und wuchs auf dem Bauernhof seines Großvaters in Sinaloa auf. Mit 21 ließ er sich von einem sogenannten Kojoten für hundert Dollar über die Grenze führen und investierte sein letztes Geld in eine Taxifahrt nach San Diego. Nach einem Monat auf der Straße fand er Anstellung in einem Hundesalon. Dort übernahm er die schwierigsten Fälle und schlief nachts im Laden. Später zog er nach Los Angeles, wo er in einem Kleinlastwagen sein Institut für Hundepsychologie einrichtete. Ein Fernsehproduzent sah ein eindrucksvolles Foto in der Lokalzeitung, auf dem Millan mit einem Dutzend Rottweiler ohne Leine durch ein Gang-Viertel spazierte. Der „Hundeflüsterer“ war geboren.

Der Umstrittene

Nach Millan will jeder Hund nur eines: „klare Verhältnisse“. Und die sind in vielen Mensch-Hund-Beziehungen abhandengekommen. In oft verblüffender Geschwindigkeit zeigt er den Haltern, dass ihr Hund gehorchen kann. Wenn nötig, gräbt er dafür seine Finger in den Nacken eines widerspenstigen Tieres, als wären es die Zähne eines überlegenen Artgenossen. Oder er presst die Faust gegen die Kehle eines Hundes, der die Fingerknochen als Zähne eines Gegners wahrnimmt. Millans Methoden seien autoritär, mahnen seine Kritiker. Verhaltenstherapeuten bemängeln, dass ein Nachahmen des Alphatiers dem Hund in erster Linie Angst einjage. Als unumstritten gilt jedoch, dass durch Cesar Millan viele Hunde in den USA weiterleben durften, statt als nicht resozialisierbar eingeschläfert zu werden.